

...in dem der außergewöhnliche Kater sich in einer außergewöhnlichen Situation wiederfindet

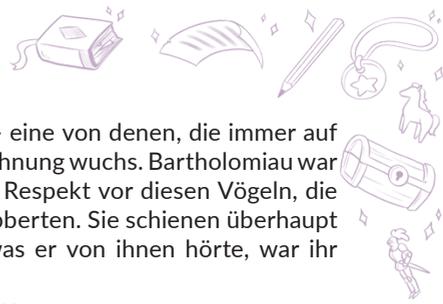
**B**artholomäus öffnete seine Augen und sah den weiten Himmel hoch über sich. Da er noch nie im Freien war, dachte er zuerst, es sei eine eigenartige Decke.

Der Kater dachte, dass der endlose blaue Himmel mit den schneeweißen Wolken sehr wie blaue Badezimmerfliesen aussah, auf denen jemand Milch verschüttet hatte. Er versuchte sogar, die Milch vom Himmel zu lecken, was ihm aber nicht so recht gelang.

Er musste aufstehen, sich schütteln und sich umsehen. Offensichtlich befand er sich mitten auf einem Feld. Es gab viel Gras, das sich im spielerischen Wind wogte und an das Meer bei Flut erinnerte. Eine Seite des Feldes war von einem Wald gesäumt, die andere verschwand hinter dem Horizont. Einige Bäume und Häuser waren nur an der Horizontlinie zu sehen. Es sah aus, als ob dies ein Dorf oder eine Siedlung wäre. Dorthin beschloss Bartholomäus, seine Schritte zu lenken, nachdem er sein Fell gründlich gestriegelt hatte. «Wenn es Menschen gibt, dann gibt es auch Essen. Und wo es Essen gibt, da bin ich», dachte Bartholomäus und bewegte sich in die gewählte Richtung entlang der staubigen Straße, die das Feld durchquerte.

Etwa zehn Minuten später sah Bartholomäus einen riesigen Stein mitten auf dem Feld. Etwas war darauf geschrieben, aber Bartholomäus untersuchte die Buchstaben und stellte fest, dass er sie nicht lesen konnte. «Nein, absolut nichts ist eindeutig», entschied der Kater und wollte weitergehen, doch da tauchte plötzlich ein Vogel auf dem Stein auf. Er war groß und schwarz.





Zuerst dachte Bartholomäus, es sei eine Krähe - eine von denen, die immer auf einem Baum saßen, der unter dem Fenster seiner Wohnung wuchs. Bartholomäus war sogar ein bisschen enttäuscht, denn er hatte wenig Respekt vor diesen Vögeln, die immer auf dem Baum saßen und an den Samen knabberten. Sie schienen überhaupt keine Sprache der Welt zu kennen. Das einzige, was er von ihnen hörte, war ihr frustrierend unzusammenhängendes «Krah-Krah».

Währenddessen inspizierte die große Krähe die Katze.

Instinktiv wedelte der Kater mit dem Schwanz, starrte die Krähe ebenfalls an und fragte:

«Hey, mein Herr ... oder meine Dame? Entschuldigen Sie, dass ich Ihr Geschlecht und Alter nicht kenne, aber könnten Sie mir bitte sagen, was auf diesem riesigen Pflasterstein geschrieben steht?»

Die Krähe wechselte von einem Bein auf das andere, schaute nach unten, auf die Inschrift auf dem Stein, dann wieder auf die Katze.

«Nutzlos. Dieser Vogel scheint so dumm zu sein wie die, die unter meinem Fenster sitzen», sagte die Katze und wollte schon weitergehen, als die große Krähe sagte:

«Kraa-a-a-ah... Ich weiß nicht, was hier steht.»

Die Katze drehte sich langsam um, sah sich um und erkundigte sich:

«Warst du es, der gerade gesprochen hat?»

«Krah! Ich meine ja!», antwortete die Krähe und schaute sich misstrauisch um. «Was, ist noch jemand hier?»

«Nein. Ich wusste nur nicht, dass Krähen sprechen können.»

«Ich bin keine Krähe. Krah! Ich bin ein Rabe.»

«Ah, das erklärt dann, warum du so groß bist. Sag mal, Rabe, hast du auch einen Namen?»

«A-a-a-ah... Name? Meinen Namen? Du willst meinen Namen wissen?»

«Ja, deinen Namen», sagte der Kater und dachte bei sich: «Du hast zwar sprechen gelernt, aber du bist immer noch nicht klüger als deine Verwandten vom Baum.»

«Keinname.»

«Ein Name in der Zaubersprache. Interessant», murmelte der Kater nachdenklich. «Du musst also die magische Sprache kennen?»

«Nein», sagte der Rabe mit gesenktem Kopf. «Es gab Zeiten, in denen ich versucht habe, sie zu erlernen, aber letztendlich bin ich gescheitert. Diese Geschichte ist zu traurig. Krah, Krah!», schlussfolgerte der Rabe.

«Gut. Du wirst sie mir später erzählen. Genug der traurigen Geschichten für den Moment», entgegnete der Kater.

«Was ist deine traurige Geschichte?», fragte der Rabe neugierig.

«Ich habe mich wer weiß wo wiedergefunden und habe keine Ahnung, wann ich etwas zu essen bekommen werde.» Hungrig schaute die Katze den Raben an und sah an seiner Stelle gebratenes Geflügel: Köstliches Fett lief an der knusprigen Kruste herunter, und der herrliche Duft von gebratenem Fleisch machte ihn schwindlig. Der Kater war fast bereit, zu springen und sein Mittagessen zu fangen. Doch dann legte



sich der Wind aus dem Wald, und statt des gebratenen Huhns saß der Rabe auf dem Stein. Der Kater schüttelte den Kopf und rieb sich die Augen mit den Pfoten.

«Nun, sag mir, Keiname, wo kann ich etwas zu essen finden? Nach meinen Überlegungen habe ich seit mehreren Stunden nichts mehr gegessen, wodurch mir ein Gewichtsverlust und der baldige Hungertod droht. Und ich will weder abmagern noch sterben.»

«Krah! Zehn Flugminuten von hier gibt es eine Siedlung. Dort esse ich. Komm mit mir, ich denke, du wirst auch ein paar Tischabfälle finden.»

«Tischabfälle? Bist du wahnsinnig? Was für Tischabfälle? Ich verdiene das Beste!»

«Krah? Warum?», fragte der Rabe, aufrichtig überrascht.

«Weil ich eine Katze bin, und Katzen verdienen das Beste!»

